

Interessenorganisationen von Menschen mit Behinderungen in Westdeutschland seit 1945

Friedrichshainer Kolloquium
12.4.2016

Jan Stoll
stoll@histosem.uni-kiel.de

Zwischen Selbstadvokation und Kritik

- I. Kriegsopferverbände
- II. Elternvereinigungen
- III. Bewegungsorganisationen

I. Kriegsopferverbände

- Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner (VdK)
- Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner

I. Kriegsoferversände

Ziele

»Dank des Vaterlandes«

- sozialpolitische Sicherung durch gesetzliche Entschädigungen
- erleichterte Zugänge zum Arbeitsmarkt

→ »Wiedereingliederung«

»Erfolge«

- Bundesversorgungsgesetz (1950)
- Schwerbeschädigtengesetz (1953)

I. Kriegsopferverbände

Gründe für Durchsetzung

- Radikalisierung der Kriegsbeschädigten in der Weimarer Republik
- Expertise der alten Funktionäre

»Wenn der VdK nicht wär mit seinen Funktionären, hätten wir heute noch kein Bundesversorgungsgesetz auf Grund der Nichtkänner in der Verwaltung der Ministerien.«

Beitrag des Verbandspräsidenten des VdK, Hans Nitsche, in einer Vorstandssitzung am 16./17.12.1950, BArch N 1011/ 49, fol. 368-378, hier 377.

I. Kriegsopferverbände

	1. WP (1949-1953)		2. WP (1953-1957)		3. WP (1957-1961)	
	Reichsbund	VdK	Reichsbund	VdK	Reichsbund	
CDU/ CSU		21	3	26	5	
SPD		12	9	23	11	
FDP		2	1	3	0	
GB/ BHE		2	2	0	0	
DP		0	2	4	3	
Insgesamt	11	37	17	56	19	
Anteil an Sitzen gesamt:	2,6%	7,1%	3,3%	11%	3,7%	

Für den 1. BT: Reichsbund, Erich Mende an VdK, Karl Weishäupl, 15.11.1950, BArch N 1011/ 51.

Für den 2. & 3. BT: Wolf Donner: Kriegsopferverbände, S. 29; Bundesarbeitsministerium, Oberregierungsrat Ruh/ Regierungsoberinspektor Schoen: Vermerk betr. Empfang des Präsidiums des VdK beim Bundespräsidenten am 20.4.1961, 12.4.1961, BArch B 149/ 68151; Bundeskanzleramt, Vermerk Referat III/4: „Informationen über den Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner Deutschlands (VdK) e.V.“, 1970, BArch B 136/9076.

I. Kriegsoferversände

Grenzen der Einflussnahme

- Politische Führungsstile Konrad Adenauers und Ludwig Erhards
 - Stellung zu Interessenpolitik
- Personeller Wechsel an der Spitze des Arbeitsministeriums 1957#
- Gesellschaftliche Wandlungsprozesse 1957-1963
 - Wirtschaftlicher Wohlstand
 - Wandel der Selbstverständnisse der Presse

I. Kriegsoferversverbände

Hierarchisierungen

- Ablehnung von Forderungen sogenannter Zivilbeschädigter

»Grundsätzlich komme man [...] an der Wahrheit nicht vorbei, daß eine Gruppe des Volkes mehr getan und geopfert habe, als eine andere.«

Max Wuttke, »Das Recht der Schwerbeschädigten«, *VdK-Mitteilungen* 2 (1952) 1, S. 1–13, hier S. 5.

»Das, was unsere Gemeinschaft geschaffen hat und zusammenhält, das gemeinsame Erlebnis des Kriegseinsatzes und der soldatischen Kameradschaft können wir mit den bedauernswerten Geburtsanomalisten und Opfern des Berufes oder des Unfalles nicht teilen.«

Der Vorsitzende des Bundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen (BDKK), zit. nach einem »Vertraulichen Bericht über den BDKK« aus VdK-Kreisen, o.D., ca. 1952, BArch N 1219/34. Hervorhebung im Original.

I. Kriegsopferverbände

Hierarchisierungen

- Ablehnung der gemeinsamen Nennung mit »geistig Behinderten«

»Die gemeinsame Behandlung aller Personen mit einer körperlichen, geistigen oder seelischen Behinderung in einem Abschnitt des Gesetzes könnte in der Öffentlichkeit mißverstanden werden. Jedenfalls wird sie von den Körperbehinderten als Abwertung aufgefaßt.«

Stellungnahme des Reichsbundes, Bundesvorstand, zu dem Entwurf eines Bundessozialhilfegesetzes (BSHG), Drucksache 1799, AdSD SPD-Bundestagsfraktion, 3. WP/134.

II. Elternvereinigungen

- Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind e.V. (1958)
- Verband zur Förderung und Betreuung spastisch gelähmter Kinder (1959)
- Interessenverband der Eltern contergangeschädigter Kinder e.V. (1963)

Gründe für Auftreten

- Idealtyp bürgerlicher Vereinsorganisation
- Folgen nationalsozialistischer »Euthanasie«-Maßnahmen
- Conterganskandal 1961

II. Elternvereinigungen

Ziele

- öffentliche Bilder und Abbau gesellschaftlicher Vorurteile
- Unterbringung geistig behinderter Kinder und Jugendlicher
- Bildung für geistig behinderte Kinder und Jugendliche

→ »Soziale Eingliederung«

Gründe für Durchsetzung

- Wissenschaftliche Expertise
- Erprobung von Konzepten vor Ort
- Ausformulierung durch Experten

II. Elternvereinigungen

Jahr	Allgemeinbildende Schulen, Schüler insg. (A)	Sonderschulen, Schüler insg. (B)	Schule für geistig Behinderte, Schüler insg.	Schule für geistig Behinderte, prozentualer Schüleranteil von B	Schule für geistig Behinderte, prozentualer Schüleranteil von A
1965	7.331.595	290.646	6.912	2,378	0,094
1975	10.128.580	393.800	37.769	9,591	0,372
1985	7.212.581	271.424	40.976	15,097	0,568

»Zahlenmäßige Entwicklung an den Schulen für Geistigbehinderte in der BRD«

Tabelle aus Ingeborg Thümmel, *Sozial- und Ideengeschichte der Schule für Geistigbehinderte im 20. Jahrhundert. Zentrale Entwicklungslinien zwischen Ausgrenzung und Partizipation*, Weinheim 2003, S. 154.

II. Elternvereinigungen

Grenzen der Einflussnahme

- unterschiedliche, divergierende Interessen zwischen Eltern und Experten
- neue Ansprüche heranwachsender Kinder und Jugendlicher

Hierarchisierungen und Normalisierungsanforderungen

- Bildungsziele und Curricula beinhalten neue Ausschlüsse
- Errichtung von Sonderinstitutionen seit 1970er Jahren in der Kritik

III. Behindertenbewegung

Clubs Behinderter und ihrer Freunde

- Freizeitgestaltung
- architektonische Barrieren

→ »Sozial Integration«

III. Behindertenbewegung

»Sie wollten nicht nur »mehr Demokratie« in der (manchmal recht fernen) Politik, sondern in deren Vorfeld, in den Verbänden; mehr Öffentlichkeit und auch einmal die Möglichkeit, auf Fehler hinzuweisen und auf den Sand im Getriebe, wo es ihn gab. Sie suchten weniger formale als vielmehr *echte* Beteiligung. Sie wollten, kurz gesagt, weniger papiernes, dafür mehr gelebtes Grundgesetz.«

Ch. Allenge, »Der Zeiten Wende«, *CeBeeF-Magazin* (1975) 5, S. 6–10, hier S. 7

III. Behindertenbewegung

Volkshochschulkurs »Zur Bewältigung der Umwelt«

- architektonische Barrieren
- öffentlichkeitswirksame Demonstrationen und Aktionen

→ Integration und Emanzipation

»[...] neue Werte wie Humanität, Spontaneität, Solidarität, Gemeinschaft usw. aus ihrem Schlagwortdasein herausführen und öffentlich praktizieren.«

Lothar Sandfort: Emanzipation vor Integration. Gedanken zur Behindertenbewegung, in: *Luftpumpe* 3 (1980) 6, S. 6–9, hier. S. 6.

III. Behindertenbewegung

Krüppelgruppen

- Exklusion Nichtbehinderter
- Kritik an Integrationsforderungen

→ Emanzipation

»Der Begriff Behinderung verschleiert für uns die wahren gesellschaftlichen Zustände, während der Name Krüppel die Distanz zwischen uns und den sogenannten Nichtbehinderten klarer aufzeigt«.

Redaktion Krüppelzeitung, »Warum Krüppelzeitung?«, *Krüppelzeitung* (1980) 2, S. 4.

III. Behindertenbewegung

»Nach der Vermarktung [...] werden wir zu den Akten gelegt, wenn es uns nicht gelingt, die Amtsärsche aus den Stühlen zu treiben, die Funktionäre stumm zu machen, die integrationswütigen Anpasser die Konfrontation zu lehren und die Öffentlichkeit zunächst einmal unter uns und für uns herzustellen. DAS JAHR ZU NUTZEN, HEISST GEGEN DAS JAHR AUFZUTRETEN!!!!!!!«

Horst Frehe: Das ›Jahr der Behinderten 1981‹, in: *Krüppelzeitung* (1980) 2, S. 26–28.

III. Behindertenbewegung

nach 1981

- Differenzierung
- Professionalisierung
- Institutionalisierung

→ Selbstbestimmt-Leben-Bewegung, Die Grünen

III. Behindertenbewegung

Abgrenzungen

- Schwerpunkt körperliche Beeinträchtigungen
- radikale Ausdrucksweisen

Wandel von »Normalität«

- Ziel war die weitmögliche Normalisierung der eigenen Gruppe

Kriegsopferverbände

- männliche Vollerwerbstätigkeit und Ernährereigenschaft

Elternvereinigungen

- familiennahe Unterbringung, Bildungsmöglichkeiten, Befreiung von Stigmata

Bewegungsorganisationen

- diskriminierungsfreies, gleichberechtigtes Miteinander
- »Normalität« im Kontext anti-bürgerlicher Werthaltungen kritisch hinterfragt

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

I. Kriegsopferverbände

Verband	Mitglieder	davon Kriegsofper
VdK	1.500.000	geschätzt: 1.350.000
Reichsbund	800.000	geschätzt: 720.000
BDKK	50.000	50.000
Bund der Kriegsblinden	6.600	6.600
Bund hirnerletzter Kriegs- und Arbeitsopfer	50.000	geschätzt: 45.000
Gesamt	2.406.600	2.171.000

Wolf Donner: Die sozial- und staatspolitische Tätigkeit der Kriegsopferverbände.
Ein Beitrag zur Verbandsdiskussion, Berlin 1960, S. 7.

II. Elternvereinigungen

Jahr	Mitglieder	Kreis- und Ortsvereinigungen	Landesverbände in
1958	15		
1959		19	
1960	1500	35	Berlin, Hamburg
1961			Bremen
1962	6000	50	Bayern, Niedersachsen
1963			Rheinland-Pfalz
1964	14.000		Baden-Württemberg, Nordrhein- Westfalen, Schleswig-Holstein
1965	16.500	165	Hessen
1966			Saarland
1968	38.000	312	
1970	50.000		

Organisationsentwicklung der Lebenshilfe, 1958-1970